



Inhaltsverzeichnis



Frienisberg auf einen Blick	1
Vorwort des Verwaltungsratspräsidenten	2
Führung	3
Entwicklung und Tendenzen	
· Lebenspflege	5
· Anlässe und Aktivitäten	6
· Qualitätsmanagement	7
· Hauswirtschaft	8
· Personal/Administration	10
· Informatik	12
· Infrastruktur	14
· Landwirtschaft	15
Würdigung der Verstorbenen	17
Zahlen und Statistiken	
· Bilanz	18
· Betriebsrechnung	19
· Verteilung Jahresergebnis	21
· Fonds Bewohner	21
· Bericht Kontrollstelle	22
· Statistiken Mitarbeitende	23
· Statistiken Bewohnerinnen und Bewohner	24



Name, Sitz und Zweck

Unter dem Namen «Wohn- und Pflegeheim Frienisberg» (WPF) mit Sitz in Frienisberg, Gemeinde Seedorf, besteht eine Genossenschaft im Sinne von Art. 828 ff. OR (Art. 1 Statuten).

Das Heim dient der Aufnahme von Personen, die nicht in der Lage sind oder es nicht mehr wünschen, ihr Leben selbständig zu führen. Besondere Berücksichtigung finden betagte, pflegebedürftige, geistig und/oder körperlich behinderte Menschen (Art. 2 Statuten).

Behörden

Delegiertenversammlung

Präsident: Herr Markus Steiner, Kaufmann HKG, Bernstrasse 51, 3312 Fraubrunnen

Vizepräsident: Herr Dr. Franz Haldimann, Grossrat, Burgergasse 21, 3400 Burgdorf

Delegierte aus 55 Genossenschaftsgemeinden der Ämter Burgdorf, Fraubrunnen und Trachselwald

Verwaltungsrat

Präsident: Herr Markus Steiner, Kaufmann HKG, Bernstrasse 51, 3312 Fraubrunnen

Vizepräsident: Herr Dr. Franz Haldimann, Grossrat, Burgergasse 21, 3400 Burgdorf

Mitglieder: Herr Andreas Kämpfer, dipl. Landwirt, Moosbrunnenstrasse 19, 3428 Wiler b. U.
Herr Fritz Röthlisberger, Landwirt, Schwendi, 4952 Eriswil
Herr Andreas Schüpbach, dipl. Landwirt, Nyffenegg, 4950 Huttwil
Herr Christoph Bürgi, Fürsprecher und Notar, Schmiedengasse 27, 3400 Burgdorf
Frau Rosmarie Habegger, Heimleiterin, Narzissenweg 7, 3315 Bätterkinden

Heimleitung

Gesamtleitung: Herr Paul Hirsiger, Direktor

Lebenspflege: Herr Hans-Jörg Surber, Bereichsleiter, Stv. Direktor

Zentrale Dienste, QM: Frau Myrtha Schwarzenbach, Leiterin

Hauswirtschaft: Frau Esther Bachmann, Bereichsleiterin

Personal/Administration: Frau Ruth Keller, Bereichsleiterin

Finanzen/Informatik: Marcus Salzmann, Bereichsleiter

Infrastruktur: Herr Max Bill, Bereichsleiter

Landwirtschaft: Herr Andreas Burren, Bereichsleiter

Externe Fachstellen

Heimärzte: Herr Dr. Thomas Ritschard, Chefarzt, Spital, 3270 Aarberg
Herr Dr. Rolf Skjelsvik, Leitender Arzt, Spital, 3270 Aarberg
Herr Dr. Andreas Schmid, Arzt für Allg. Medizin FMH, Brügi 12b, 3035 Frieswil
Herr Dr. Rudolf Haldimann, Augenarzt FMH, Kramgasse 16, 3011 Bern

Seelsorger: Frau Verena Schlatter, evang.-ref. Pfarramt Seedorf-Ost, 3267 Seedorf
Vikar Simon Lippuner, kath. Pfarramt, Oberfeldweg 26, 3250 Lyss

Kontrollstelle: PricewaterhouseCoopers AG, Bern

Vorwort des Verwaltungsratspräsidenten



Per 1. August 2010 erfolgte die Stabsübergabe an den neuen Direktor, Paul Hirsiger. Das Berichtsjahr ist das erste, das unter dessen alleiniger Leitung gestanden hat, begleitet von einem motivierten Heimleitungs-Team. Dessen Mitglieder sind Spezialisten ihres Faches. Die Organisationsstruktur erfuhr wenige Änderungen. Im Pflegebereich sind Verantwortlichkeiten teilweise neu geregelt. Generell wird den Stellvertretungsfunktionen besonderer Stellenwert beigemessen.

Neue Pflegefinanzierung ab 1. Januar 2011

Im Geschäftsbericht letzten Jahres war schon vom neuen Finanzierungsmodus die Rede: Kosten für Betreuung und Hotellerie (wie bisher Bewohnerinnen und Bewohnern allein, oder mit Ergänzungsleistungen, zusätzlich neu Beitrag an die Infrastrukturkosten für Bauvorhaben). Pflegekosten bestritten durch: Krankenversicherung (fixer Beitrag pro Pflegestufe), Pflegebedürftige (nach oben begrenzt bei max. 20% des höchsten Betrages der Krankenkassen) sowie öffentliche Hand (Aufteilung je hälftig, Kanton und Gemeinden). Gleichzeitig sind die öffentlichen Heime, wie das WPF eines ist, im Bereiche der Infrastruktur-Finanzierungen den privaten Heimen gleichgestellt worden. Wer bauen will, muss künftig Kapital – soweit er nicht über eigenes verfügt – fremd suchen, als Hypotheken, Darlehen und Kredite bei Banken und anderen Fremdkapitalgebern. Für Verzinsung und

Amortisation von solchen Vorschüssen erhalten die Institutionen einen bestimmten Betrag pro Pflegetag (anfangs um CHF 35.–), der indexiert ist (Anpassungen an Teuerung und Zinserhöhungen). Bei rund 90 000 Pflegetagen ergibt das für das WPF einen Betrag von gut CHF 3,0 Mio. Die Summe erscheint auf den ersten Blick hoch. Wer den einschlägigen Liegenschaftsbestand kennt, für den diese Gelder verwendet werden dürfen, bemerkt sofort: Kostspielige Experimente sind nicht erlaubt, Investitionen mit Augenmass gefragt.

Auswirkungen

Es ist noch zu früh, nach einem Jahr schon verbindliche Schlüsse aus der neuen Situation zu ziehen. Vielmehr ist präzise Analyse angesagt, die jede Institution für sich allein genau und frei von Wunschdenken vorzunehmen hat. Das Mehr an unternehmerischem Handlungsspielraum, welches die neue Pflegefinanzierung mit sich bringt, zügelt falsche Risikolust.

Wohin führt der Weg?

Die geschilderte, neue Ausgangslage hat Verwaltungsrat, Direktion und Heimleitung bewogen, sich eingehend mit Fragen der künftig einzuschlagenden Strategie auseinanderzusetzen. Mittels eines feingliedrig, von «unten» her aufgebauten Verfahrens (Einbezug der heiminternen Pflege, aber auch kantonaler, regionaler Institutionen und Pflegeorganisationen, usw.) ist eine neue, an die heutigen Erfordernisse angepasste Strategie entstanden. Der Verwaltungsrat hat Letztere an seiner Sitzung vom 8. Dezember 2011 verabschiedet. Sie wird Grundlage dafür bieten, künftig wichtige und richtungweisende Entscheide planmässig einzuordnen. Allen Erwägungen hat dabei immer die gleiche, weiterhin unverrückbar geltende Zielsetzung zugrunde gelegen: das Beste zu wollen für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, für unsere gemeinsame Idee, die Idee WPH Frienisberg. Der Verwaltungsrat dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein weiteres Mal herzlich für den mit viel Freude, Augenmass und Verantwortung im abgelaufenen Berichtsjahr geleisteten, anspruchsvollen Einsatz.

Markus Steiner, Präsident des Verwaltungsrates

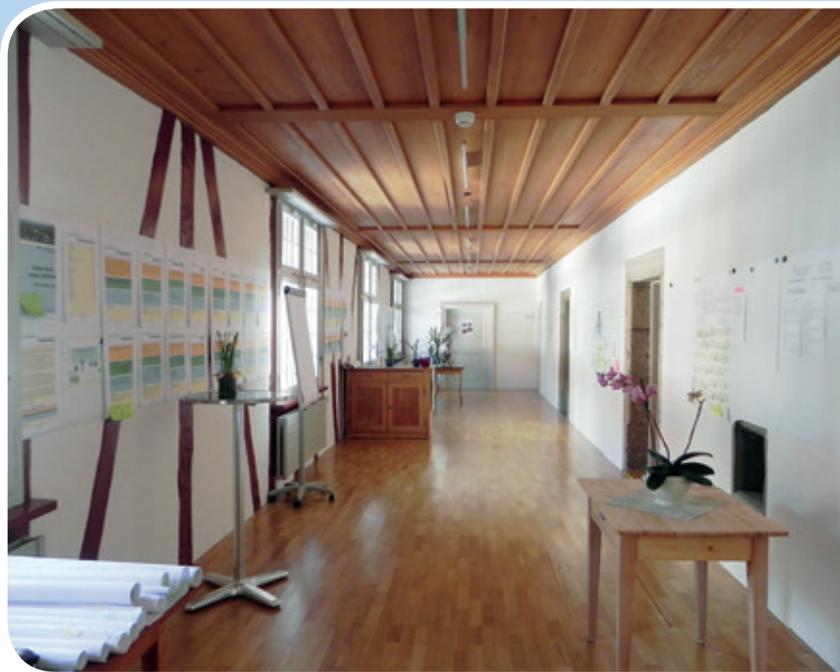
WPF-Strategie 2030

Mit der Aufnahme meiner Arbeit als Direktor im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg kamen etliche Themen und Fragen auf mich und die Heimleitung zu, die nur mit einer klaren strategischen Ausrichtung angegangen oder beantwortet werden konnten.

Einige Beispiele:

- Haltung und Umgang mit Bewohneranmeldungen aus den Spitälern, die alleine der Entlastung der Spitäler dienen (Einführung Fallkostenpauschale per 2011 in den Schweizer Spitälern). Bieten wir künftig Übergangspflege an?
- Die psychiatrischen Kliniken des Kantons Bern konzentrieren sich auf akutpsychiatrische Patienten, die Chronischkranken sollen in andere Institutionen verlegt werden. Entsprechend kamen mehrere Anfragen zum Auf- und Ausbau unseres psychiatrischen Angebots. Können wir hier Hand bieten; wenn ja, zu welchen Bedingungen?
- Die Nachfrage aus den Genossenschaftsgemeinden ist seit Langem rückläufig, rund 75% der Bewohnerinnen und Bewohner kommen aus der nahen und weiteren Umgebung. Das Angebot in der Region Seeland, Frienisberg und Schüpbürg wächst. Es werden von unterschiedlichen Anbietern neue Betreuungsangebote realisiert oder die bestehende Infrastruktur saniert. Wie reagieren wir auf diese Tatsache?
- Der Kuhstall ist baulich in einem schlechten Zustand, er entspricht den gesetzlichen Anforderungen nicht mehr. Wie reagieren wir auf diese Situation?

Diese und weitere Fragen müssen beantwortet werden. Entsprechend war die Erarbeitung einer klaren Strategie dringlich und sinnvoll. Wer Personalförderung (Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen) plant, kommt rasch in seinen Überlegungen auf einen Zeithorizont von 10 Jahren. Wer Infrastrukturfragen (Renovation und Neubauten) bearbeiten will, wird sich mit einem Zeitfenster von 20 und mehr Jahren befassen. Entsprechend legten wir unsere Strategie auf das Jahr 2030 fest. Wichtig war, dass die Entwicklungsarbeiten nicht von oben nach unten, sondern durch den Einbezug der Mitarbeitenden aller Stufen, Verwaltungsräte und weitere interessierten Kreise aus dem Umfeld (z.B. Spitex Seeland



und ReBeNo) erarbeitet wurden. Die Strategie 2030 konnte an der Verwaltungsratssitzung vom 8. Dezember 2011 erfolgreich verabschiedet werden, beziehungsweise die konkrete Arbeit an der Zukunft, mit klarer Ausrichtung unserer Institution, kann aufgenommen werden.

Parallel zur Strategieentwicklung und unter wechselseitiger Einflussnahme wurden die Planungsarbeiten zu Renovation, Erweiterung und/oder Neubau der Infrastruktur vorangetrieben. Die bestehende Infrastruktur im Bereich Alter genügt den heutigen Anforderungen nicht. Es besteht grosser Handlungsbedarf zur Realisierung von bedarfsgerechten und gesetzeskonformen Räumlichkeiten. Zu beachten ist, dass im Rahmen der neuen Pflegefinanzierung ab 2011 eine Neuregelung betreffend Finanzierung der Infrastruktur geschaffen wurde. Pro Bewohner und Tag wird ein Infrastrukturbeitrag direkt der Institution bezahlt. Somit ist nicht mehr wie bis anhin der Kanton, sondern die Institution gefordert. Eine sorgfältige Planung ist gefragt. Ein Bettenabbau während der Bauphase (Um- oder Neubauten) bewirkt, dass der Beitrag für die Infrastruktur nicht bezahlt wird. Die Arbeiten werden etappenweise angegangen. Im 2011 wurde mit dem Umbau des Personalhauses «Jurablick» begonnen. Die kaum mehr erwünschten beziehungsweise ungenutzten Studios wurden zusammengefasst. Es entsteht eine 4- und eine 5-Zimmer-Familienwohnung für langjährige Mieter. Nach dem Umzug 2012 können die Arbeiten im Personalhaus «Chutzenblick» aufgenommen wer-



den. Geplant ist eine Hausgemeinschaft für sechs Bewohner. Für weitere sechs Bewohner entstehen Studios mit Anschluss an die Hausgemeinschaft. Im Weiteren wurden die Planungsgrundlagen für das Akazien-, Lärchen- und Lindenhaus sowie das Zelgli und das Begegnungszentrum erarbeitet.

Organisations- und Führungsstrukturen

Die Komplexität der Arbeitsfelder verlangt, dass die Organisations- und Führungsstrukturen der Ist-Situation angepasst werden. Im Berichtsjahr wurde vorab im Bereich Betreuung, Beschäftigung und Pflege das Organigramm den Gegebenheiten angepasst. Personelle Veränderungen waren nicht zu umgehen. Neu konnte die Stelle des Leiters IV (bisherige Stabsfunktion) geschaffen und durch Herrn Bruno Schneider mit einem erfahrenen Fachmann besetzt werden. Eine weitere wichtige Stelle im IV-Bereich, die des Leiters Beschäftigung, konnte durch unseren langjährigen und erfahrenen Mitarbeiter Herrn Jürg Fuhrer besetzt werden. Die Einsatzplanung der Bewohner, die Koordination der verschiedenen Beschäftigungsateliers und Entwicklung neuer Arbeits-, Beschäftigungs- und Betätigungsfelder sind die Hauptaufgabe dieser Stelle. Zudem wurde die Stabsstelle Alter neu als Linienstelle definiert. Sie wird durch Frau Anna Barbara Müller, eine im WPF bereits bekannte und erfahrene Mitarbeiterin, besetzt. Ab August 2011 wurde die

Stelle des Bereichsleiters Betreuung, Beschäftigung und Pflege mit Herrn Hans-Jörg Surber neu besetzt. Mit Herrn Surber konnte eine Persönlichkeit gewonnen werden, die sich nicht, wie so häufig im Heimbereich anzutreffen, ausschliesslich auf die Defizite und Krankheitsbilder der Bewohnerinnen und Bewohner fokussiert. Vielmehr steht für ihn das Leben des Einzelnen und der Gruppe mit den vielfältigen Ressourcen und Lebenserfahrungen im Zentrum seiner Überlegungen und Handlungen. So konnte unter seiner Leitung auch das umfassende Soziokulturkonzept erarbeitet werden. Dies mit dem Ziel, dass Bewohnerinnen und Bewohner im Heim nicht isoliert sind und vereinsamen, sondern den Weg zurück in die Gruppe und die Gesellschaft finden. Damit steigt auch das Wohlbefinden und die Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner und auch die der Angehörigen, Besucher und Mitarbeitenden nachweislich. Mit der Umsetzung des Soziokulturkonzeptes ist auch garantiert, dass das in der WPF-Strategie 2030 definierte Motto «Frienisberg, unser Dorf – unser DaHeim» spürbar und erlebbar wird.

Nicht zuletzt sei gesagt: Unsere positiven Visionen zugunsten der Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Strategie 2030 können nur mit engagierten Mitarbeitenden umgesetzt werden. Daher danke ich allen herzlich, die unsere Arbeit, sei es mit ihrem freiwilligen oder bezahlten Arbeitseinsatz, Engagement, Ideenreichtum, mit Spendengeldern oder auch mit berechtigter Kritik oder einfach Geduld und Verständnis, tatkräftig unterstützt haben.

Paul Hirsiger, Direktor

Sitzungen der Behörde:

Delegiertenversammlung: 20.1./19.5.2011

Verwaltungsrat: 7.4./7.7./15.9./8.12.2011



Lebenspflege führt zu einer sozialen Kultur, zur Soziokultur

Am 1. Juni 2011 trat ich in den Dienst des Wohn- und Pflegeheims Frienisberg. Einarbeitung, konzeptionelle Aufgaben und auch die intensive Auseinandersetzung mit strategischen Fragen im Zusammenhang mit der WPF-Strategie 2030 prägten die Zeit bis zu meiner Amtsübernahme als Bereichsleiter Betreuung, Pflege und Beschäftigung am 1. August 2011.

Das Wissen und die Erfahrungen, aber auch die gesellschaftlichen Erwartungen zeigen uns nur zu deutlich auf, dass die Zukunft unserer Heime nicht mehr durch eine krankheitsorientierte Versorgung bestimmt werden kann. Betreuung und Pflege von behinderten und alten Menschen ist heute nicht mehr im anonymen Bereich möglich. Rechte und Pflichten werden übergeordnet vorgeschrieben, beschnitten oder juristisch definiert.

Die Entwicklung im Langzeitbereich macht bedenkliche bzw. bedenkenswerte Prozesse durch. Es muss darüber nachgedacht werden, welche Qualitäten tatsächlich als oberste Priorität festgeschrieben werden sollen und müssen.

Das Wohn- und Pflegeheim Frienisberg hat sich klar für die Lebenspflege entschieden – eine gute Lebensqualität ist immer Voraussetzung für eine angepasste Pflegequalität. Wenn das Leben in dieser Hinsicht gepflegt werden soll, müssen auch die Betreuenden und Pflegenden, d.h. alle Beteiligten – dazu gehören alle Bewohnerinnen und Bewohner in unserem Dorf Frienisberg – durch ihren eigenen qualitativen und nicht nur quantitativen Einsatz, entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und Talente dazu beitragen.

Diese Tatsache führt in einem weiteren Schritt dazu, dass eine gemeinsame soziale Kultur für *alle* entstehen soll, eine sogenannte Soziokultur. Diesen Anspruch stellt das Wohn- und Pflegeheim Frienisberg an sich als Institution/Dorf und an alle Mitarbeitenden unter dem Motto «Unser Dorf ist



unser DaHeim». Wir sind alle glücklich darüber, dass der Verwaltungsrat diese Strategie abgesegnet hat. Frienisberg will soziale Kultur. Die Menschen in und auf dem Frienisberg haben das Recht, dass für sie eine soziale Kultur vorhanden ist, die sich auf die Lebensqualität, die Lebenspflege fokussiert. Der Verwaltungsrat hat an seiner Sitzung vom 8. Dezember 2011 klare Zeichen gesetzt. Dies, indem er die inzwischen erfolgte Erweiterung meiner Funktion als Bereichsleiter Betreuung, Pflege, Beschäftigung und Soziokultur neu zum *Bereichsleiter Lebenspflege* gutgeheissen hat.

Für die Verwirklichung der Lebenspflege müssen alle «Linien» in unserer sozialen Kultur danach ausgerichtet werden. Wir alle wissen, dass dies ein hohes, aber erstrebenswertes Ziel ist, das wir mit einer klaren Haltung für die Lebenspflege und nicht nur durch periphere oder einzelne Spezialitäten erreichen. Wir alle wissen oder machen es uns immer wieder bewusst, dass die Lebenspflege, die Qualität des Lebens in unserem DaHeim von uns allen mitgeprägt wird.

Ich wünsche mir, dass wir dieses Ziel, trotz viel Gegenwind durch festgeschriebene oder andere Hindernisse, nie aus den Augen und aus dem Leben verlieren.

Wir pflegen das Leben, weil die Lebensqualität immer Voraussetzung für ein DaHeim ist, auch in einer Institution.

Hans-Jörg Surber, Bereichsleiter Lebenspflege





Anlässe / Aktivitäten für Bewohnerinnen und Bewohner

Ferien/Austauschferien

Stiftung Brändi, Horw
Wohnheim in Aeschi

Ferien- bzw. Kurzaufenthalte in Frienisberg

In unserem Heim haben in diesem Jahr 27 Personen während insgesamt 94,4 Wochen ihre Ferien verbracht, einerseits zur Entlastung von Familienangehörigen und andererseits, um erste Erfahrungen und Eindrücke für einen allfälligen späteren Heimeintritt sammeln zu können.

Interne Anlässe

- Altersnachmittage, Altersausflüge, Altersweihnachten etc. organisiert durch diverse Wohnsitzgemeinden
- Besuch vom Samichlaus mit Schmutzli und seinen zwei Eseln
- Diavorträge
- 1.-August-Feier
- Film-, Lotto- und Spielabende
- Frühlingsfest
- Wellnessstage
- Gedenkfeiern für Verstorbene in den jeweiligen Wohngruppen/Stationen
- Kath. Predigt und Rosenkranz 1 x monatlich
- Konzert von Chören, Musikgesellschaften, Musikgruppen

- Musik- und Singabende
- Adventsapéro
- Reisen, Grillfeste, Ausflüge individuell gestaltet durch Wohngruppen/Stationen
- «Sichlete» für Bewohnerinnen und Bewohner
- Adventsauftritt der Unterstufe Seedorf
- Theateraufführungen
- Silvesterparty

Besuche von auswärtigen Anlässen

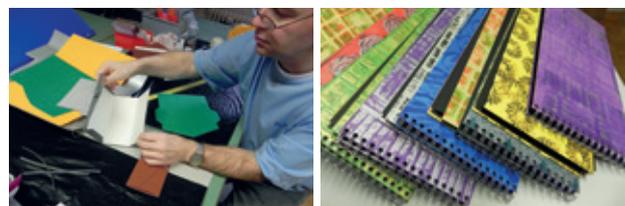
BEA, Bern
Rotary-Club Lyss-Aarberg, mit Bielersee-Schiffahrt
Swiss Walking Event, Solothurn
Zirkus Nock, Bern
Zirkus Knie, Bern

Aktivierung

Gedächtnistraining
Gesprächs- und Themengruppen
Gestalten / Werken
«Güezele»
Kochen / Backen
Malen
Singen / Musik
Spielen
Stricken
Turnen / Bewegen / Tanz
Vorlesen
Werken

Freizeit

Chutze-Club
Fahrradfahren / Fitness / Walking
Kochen
Malen
Musizieren
Philosophengruppe
Spielen
Englischkurs
Turnen



Beschäftigungen

Textiles arbeiten; Weben, Filzen, Nähen, Stricken
Holz / Metall bearbeiten
Kerzen giessen
Nähen
Ostereierfärben
Papierbearbeitung
Verpacken / Couvertieren / Etikettieren
Töpfern

Beschäftigungsplätze im Heimbetrieb

Abwaschküche
Cafeteria
Gärtnerei
Lingerie (Wäscherei und Näherei)
Landwirtschaft (Stall, Feld und Wald)
Malerei
Postdienst intern
Rüstküche
Technische Werkstatt

Beschäftigungswerkstätten

Atelier Industrie
Atelier Holz
Atelier Hilfsmittel

Anlässe / Aktivitäten für Mitarbeitende

Personalevent im BASPO Magglingen
Adventsfeier mit der Panfamily

Öffentliche Veranstaltungen

- Basar
- Klosterhofspiele des Theaters für den Kanton Bern
- Prot. Predigt 1 x monatlich, mit Abendmahl an Karfreitag und Bettag



Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement, braucht es das wirklich?

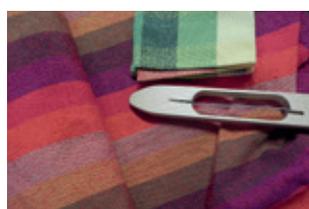
Diese etwas provokative Frage mag aus der Sicht der Qualitätsverantwortlichen etwas verwundern. Es ist jedoch auch für mich und für uns alle eine wichtige Frage, die uns zwingt, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren und sich nicht im Dschungel der Normen zu verlieren. Alle unsere Bemühungen sollen letztendlich den Bewohnerinnen und Bewohnern des Wohn- und Pflegeheimes zugutekommen.

Zertifizierung

Im November 2011 fand das zweitägige Audit für die Rezertifizierung statt. Auf die Zertifizierung des Umweltmanagements ISO 14001 haben wir verzichtet, nicht weil uns die Umwelt und der Umgang damit gleichgültig ist, sondern weil wir unsere Kräfte konzentrieren wollen, nämlich auf die Hauptaufgabe: Qualität bei der Lebenspflege.

Das Zertifikat wurde wiederum bis zum 24. Oktober 2014 ausgestellt. Die laufenden Veränderungen wurden gewürdigt, diese haben alle Bereichsleitungen und weitere Kadermitarbeitende laufend in einem Verbesserungsjournal festgehalten. Speziell wurden zudem die fachliche Auseinandersetzung der Heimleitung und der aufgearbeitete Managementsystembericht anerkannt.

Der eingeschlagene Weg soll fortgesetzt werden. Die Verbesserungsvorschläge der Auditoren werden erfasst und systematisch umgesetzt. Unter ande-





rem wurde uns die Einführung eines elektronischen Pflegemanagers empfohlen.

Qualitätsgruppe

Anfang 2011 fand die erste Arbeitssitzung der durch den Direktor neu ins Leben gerufenen Qualitätsgruppe statt. Die Gruppe setzt sich aus Mitarbeitenden der Pflege und Betreuung mit unterschiedlichen Funktionsstufen zusammen.

Nebst dem wertvollen Erfahrungsaustausch hat die Gruppe neue Arbeitsinstrumente zum Thema «Sturz» und zu den freiheitsbeschränkenden Massnahmen erarbeitet. Für den Bewohnereintritt wurden neue Checklisten erstellt. Die Arbeit in der Qualitätsgruppe bereichert die Teilnehmenden und das vorhandene Fachwissen kann für das Qualitätsmanagement optimal genutzt werden.

Forschung und Entwicklung

Auszug aus der Strategie 2030

Die für uns relevanten Entwicklungen in der Umwelt zu erkennen und zu nutzen, hilft uns in der Zukunft erfolgreich zu überleben. Bewusst betriebene Forschung kann dazu beitragen, dass Resultate konstruktiv angewendet werden können.

Wir beobachten Forschung und Entwicklung in den für uns relevanten Gebieten. Wir stellen interessierten Personen oder Organisationen entsprechende Ressourcen zur Verfügung.

Im Berichtsjahr haben Studierende in den Bereichen Landwirtschaft, Informatik und Finanzen Berichte und Auftragsarbeiten für das Wohn- und Pflegeheim verfasst. Eine Bachelorarbeit möchten wir besonders hervorheben: Herr Simon Kohler, Student der Wirtschaftsinformatik an der Fachhochschule Nordwestschweiz hat seine Bachelorarbeit zum Thema «Einführung einer elektronischen Pflege- und Bewohnerdokumentation» geschrieben. Diese Arbeit ist für uns eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die anstehende Evaluation der elektronischen Bewohnerdokumentation, in der auch der geforderte Pflegemanager integriert werden soll.

Myrtha Schwarzenbach, Leiterin Zentrale Dienste/QMS

Hauswirtschaft

Risiken von Stolperfallen und Schutzbrillen sind meine Passion!

Die Ernennung eines internen Sicherheitsbeauftragten hatte bei Stellenantritt von Paul Hirsiger hohe Priorität.

Es sollte eine Fachperson sein, die sich aus Überzeugung für diese Aufgabe engagiert, jemand, der die nötige Sensibilität mitbringt und den Überblick über den gesamten Betrieb hat.

Im Dezember 2010 absolvierte der Leiter Hausdienst, Walter Boss, den Einführungskurs zum Sicherheitsbeauftragten (SIBE).

«Obwohl ich schon vor dem Kursbesuch der Meinung war, ich sei gegenüber Gefahrenstellen sensibilisiert, stellte ich fest, dass ich plötzlich ganz anders durch den Betrieb marschierte!»

So die Einschätzung von Herrn Boss nach dem Einführungskurs. Die Vorbildfunktion des Sicherheitsbeauftragten ist ebenfalls nicht zu unterschätzen, auch wenn es manchmal aus zeitlichen Gründen verlockend erscheint, zum Beispiel anstelle einer Leiter schnell einen Stuhl zu benutzen.

Inzwischen konnten schon viele Mängel behoben werden: angefangen vom Kantenschutz bis zum Gitterrost über auszugleichende Bodenplatten im Aussenbereich, bis hin zur Lärmmessung in der Wäscherei. «Die Arbeit fordert mich heraus, sie macht mir aber auch Spass. Die Sensibilisierung der

Mitarbeitenden für Sicherheitsfragen ist wichtig, sie müssen mir Gefahrenstellen, die sie erkennen, weitermelden. In dem Sinn ist die Mitarbeit aller Beteiligten für die betriebliche Sicherheit unentbehrlich.» Im 2012 wird Herr Boss die Ausbildung zum Sicherheitsassistenten fortführen. Einen internen Verantwortlichen für die Sicherheit zu bezeichnen, ist eine gute und sinnvolle Lösung.

Myrtha Schwarzenbach, Leiterin Zentrale Dienste/QMS

Restaurant Hirschen

Schon vor dem Kauf durch die Genossenschafter der Ämter Burgdorf, Fraubrunnen und Trachselwald ist wohl mancher auf dem Weg von Aarberg nach Bern ins «Pintli» eingekehrt. Wie alt das «Pintli» genau ist, geht nicht aus den Unterlagen des Staatsarchivs hervor. Was man aber sicher weiss, mit dem Kauf durch die Genossenschaft 1897 kam das «Pintli» in den Besitz des heutigen Wohn- und Pflegeheims Frienisberg. In der mehr als hundertjährigen Geschichte führten verschiedene Wirte das Restaurant, mal war es verpachtet, mal wurde es unter der Ägide des Heims geführt. Frau Birgit Hügli, Pächterin in den letzten vier Jahren, hat den Vertrag auf Ende Januar 2012 gekündigt.

Die Heimleitung hat entschieden, das Restaurant selber zu führen und wieder in das Wohn- und Pflegeheim als zentralen Treffpunkt zu integrieren.

Im August nahm Karin Schlub, als Leiterin Gastronomie, mit viel Engagement ihre Arbeit auf (Beschäftigungsgrad 20%). Sie arbeitete das Betriebskonzept in enger Zusammenarbeit mit der Heimleitung und weiteren involvierten Stellen aus.

Hier einige Grundlagen aus dem Konzept:

- Das Restaurant soll für Bewohnerinnen und Bewohner sowie als Personalrestaurant für die Mitarbeitenden des Wohn- und Pflegeheim betrieben werden.



- Es steht allen Besuchern, Ausflüglern, Vereinen, Arbeitern offen.
- Verschiedene Spezialanlässe sollen stattfinden.
- Die Räumlichkeiten sollen für Familienfeste, Seminare und Sitzungen genutzt werden können.
- Die Cafeteria im Begegnungszentrum wird als eine Ergänzung zum Restaurant Hirschen, unter dem Namen Kafi24, weiterhin bestehen bleiben. Das Kafi24 wird täglich von 13.00 bis 17.00 Uhr mit Bedienung betrieben. In der übrigen Zeit stehen ein Kaffee- und Warenautomaten zur Verfügung. Dies mit dem Ziel, einen 24-Stunden-Treffpunkt für unsere Bewohnerinnen/Bewohner realisieren zu können.
- Das Lädeli soll weiterhin als Einkaufsmöglichkeit für die Bewohnerinnen und Bewohner bestehen bleiben.

Eine sanfte Renovation des «Hirschen» wurde vorgenommen, sodass zur Neueröffnung das Lokal in neuem Glanz erstrahlen kann.

Esther Bachmann, Bereichsleiterin Hauswirtschaft





Personal / Administration

Personalerhaltung / Personalentwicklung

Unter der neuen Führung von Paul Hirsiger konnten sich die Mitglieder der Heimleitung anlässlich von Workshops, begleitet durch einen Arbeitspsychologen, mit verschiedenen Fragestellungen der Kommunikation, Unternehmenskultur, bereichsübergreifender Zusammenarbeit auseinandersetzen, was zur Verstärkung der Zusammenarbeit aufgrund neu definierter Führungsgrundsätze zu den Themen Kommunikation intern und extern, Kommunikationskultur, Respekt und Zusammenhalt führte.

Diese Begleitung durch einen externen Spezialisten im Berichtsjahr war umso wichtiger, als aufgrund bevorstehender Veränderungen (Strategie 2030) in der Organisation, der Kennzahlenbewirtschaftung, Stärkung des Kaders durch Schulung Standards erarbeitet und die Qualität gefördert werden müssen. Da das Kader in der Betreuung und Pflege bis anhin über wenig bis keine Führungsausbildung verfügte, wird das Jahr 2012 das Jahr der Führungsausbildung werden. 32 Kadermitarbeitende werden in den Genuss der Führungsausbildung gelangen. Mit drei Führungsmodulen, Coachings und Beratungsgesprächen, durchgeführt und begleitet von den Arbeitspsychologen der Diacova AG in Bern, wird dem Kader das nötige Rüstzeug zur Erfüllung ihrer Führungsaufgabe vermittelt. Die Grundlagen dafür wurden im Berichtsjahr erarbeitet.

Ziel der Führungsausbildung ist, dass alle Kadermitarbeitenden das nötige Rüstzeug zur Führung ihrer Teams erhalten, sich an dieselben Instrumente und

Standards halten können, das vernetzte, abteilungsübergreifende Denken gefördert wird und dass auch die Fähigkeiten und Neigungen der Kaderangehörigen aufgezeigt werden. Mit dem ersten Modul der Führungsausbildung wird im Januar 2012 gestartet zu den Themen: Team, Führung, Kommunikation und Konfliktmanagement.

Bildung

Attestlehre Gesundheit und Soziales

Im Jahresbericht 2010 wurde die Attestausbildung (AGS) erstmals erwähnt, mit welcher im Sommer 2011 im Kanton Bern gestartet wurde. Sechs Lernende geniessen seit Anfang August des Berichtsjahres auf verschiedenen Pflegestationen und Wohngruppen ihre Ausbildung. Eine eigentlich vielversprechende Ausbildung, welche sich an Praktikerrinnen und Praktiker wendet. Diese Ausbildung hat die Pflegeassistentenausbildung abgelöst und sollte neue Personalressourcen auf der Funktionsstufe 1 (Assistenzpersonal) schaffen. Auf Sommer 2012 werden weitere sechs Lernende rekrutiert. Somit können die 1.-Jahr-Lernenden von den 2.-Jahr-Lernenden profitieren.

Betriebliches Gesundheitsmanagement: Angst oder Flucht in die Krankheit?

Dass ein Führungswechsel, ein neuer Führungsstil, neu gestellte Anforderungen zu Veränderungen führen können, ist in der Fachliteratur zu lesen und gehört zum Berufsalltag. Umso mehr gilt es, sich neuen Herausforderungen zu stellen und Neues anzunehmen. Dies tönt eigentlich so einfach und ist es doch nicht! Die gemachten Erfahrungen aufgrund erhöhter Krankheitsabsenzen im Berichtsjahr zeigen, dass das Neue und Unbekannte, speziell bei langjährigen Mitarbeitenden, auch Kaderangehörigen, Ängste, Ungewissheit, Unmut und Blockaden hervorgerufen haben, was letztendlich zu einer «Flucht» in die Krankheit oder anders gesagt in den Absentismus führte. Die Summe der Krankheitsabsenzen im Geschäftsjahr hat ein Höchstmass erreicht, welches dringendst wieder auf ein «normales Mass» heruntergeholt werden muss. Seit 2005 befassen wir uns mit dem Absenzenmanagement und haben bisher verschiedene Massnahmen getroffen. Zudem ist es unser Ziel als Arbeitgeber, dass mit dem Case Management durch unseren Versicherungspartner Visana verunfallte oder erkrankte Mitarbeitende raschmöglichst wieder in den Arbeitsprozess integriert werden können. Jeder Ausfall belastet nicht nur

Betroffene, sondern auch das Team im Arbeitsalltag. Krankheits- und Unfallabsenzen führen auch zu einer hohen Kostenbelastung. Eine der Konsequenzen wird sein, dass die Wartefrist der Krankentag-geldversicherung von bisher 90 Tagen auf 30 Tage angepasst werden sollte und dass sich die Mitarbeitenden in Zukunft an den Prämienkosten beteiligen.

Ruth Keller, Bereichsleiterin Personal/Administration

Pensionierungen

Hänzi Ruth

Betreuerin/Pappelhaus EG

12. August 1976 – 31. Januar 2011

Lüdi Dora

Stv. Bereichsleiterin Hauswirtschaft

27. November 1989 – 28. Februar 2011

Wymann Dory

Bereichsleiterin Hauswirtschaft

1. Januar 1991 – 28. Februar 2011

Haenni Gertrud

Mitarbeiterin Hausdienst/Hauswirtschaft

18. Oktober 1976 – 30. April 2011

Heimberg Margrit

Nachtwache/Nachtdienst

1. April 2002 – 31. Mai 2011

Reusser Fritz

Betreuer/Pappelhaus 2. OG

1. Juli 2006 – 31. Dezember 2011

Wir danken ihnen herzlich für ihre aktive Mitarbeit in unserer Institution. Unsere besten Wünsche begleiten sie in die Zukunft.

Pensionierung von Dory und Dora, dem Dreamteam der Hauswirtschaft

Dory Wymann, Bereichsleiterin Hauswirtschaft wirkte vom 1. Januar 1991 bis 28. Februar 2011 im Wohn- und Pflegeheim. Erinnern sich ehemalige Mitarbeitende an Dory Wymann, werden immer wieder ähnliche Eigenschaften genannt. Sie wusste über vieles Bescheid, sei eine weltoffene, herzliche



und kommunikative Persönlichkeit, bei der die Liebe zum Mitmenschen stets spürbar gewesen war. Sie konnte anpacken, war vielseitig talentiert und war pragmatisch.

Ganz ähnlich tönt es, wenn man nach Dora Lüdi fragt. Sie arbeitete vom 27. November 1989 bis 28. Februar 2011 in Frienisberg und war Stellvertreterin von Dory Wymann im Bereich der Hauswirtschaft. Sie sei stets gut gelaunt gewesen, lachte gerne, war unkompliziert und flexibel. Dank den beiden Frauen kamen die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden immer wieder in den Genuss von bunten, fröhlichen Festen. Sie waren stets die, die bis zuletzt nach dem Rechten schauten!

Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihnen, dass sie mehr Zeit finden für die vielen Unternehmungen, die während der Berufsphase oft zu kurz kamen. Den jungen Pensionierten wünschen wir weiterhin viel Elan und Lebensfreude!

Myrtha Schwarzenbach, Leiterin Zentrale Dienste/QMS

Dienstjubiläen

35 Jahre:

Haenni Gertrud

Mitarbeiterin Hausdienst/Hauswirtschaft

30 Jahre:

Gloor Madeleine

Mitarbeiterin Abwaschküche/Hauswirtschaft





30 Jahre:

Gempeler Martin
Pflegeassistent/Lärchenhaus EG

Haenni Robert
Mitarbeiter Verpflegung/Hauswirtschaft

Wyss Fritz
Leiter Verpflegung/Hauswirtschaft

25 Jahre:

Gempeler Ursula
Betreuerin/Ahornhaus EG

Haenni Therese
Mitarbeiterin Lingerie/Hauswirtschaft

20 Jahre:

Aeschbacher Marlise
Krankenpflegerin FA SRK/Platanenhaus EG

Bühler Raymond
Mitarbeiter Hausdienst/Hauswirtschaft

De Marco Rosaria
Mitarbeiterin Hausdienst/Hauswirtschaft

Friedli Monika
Krankenpflegerin FA SRK/Platanenhaus 1. OG

Gehri Karin
Wohngruppenleiterin/Pappelhaus 2. OG

Hübscher Renate
Wohngruppenleiterin/Zelgli

Hügli Madeleine
Betreuerin/Pappelhaus EG

Salvisberg Charlotte
Pflegehelferin SRK/Lindenhaus 2. OG

Schenkel Peter
Schreiner/Gewerbe

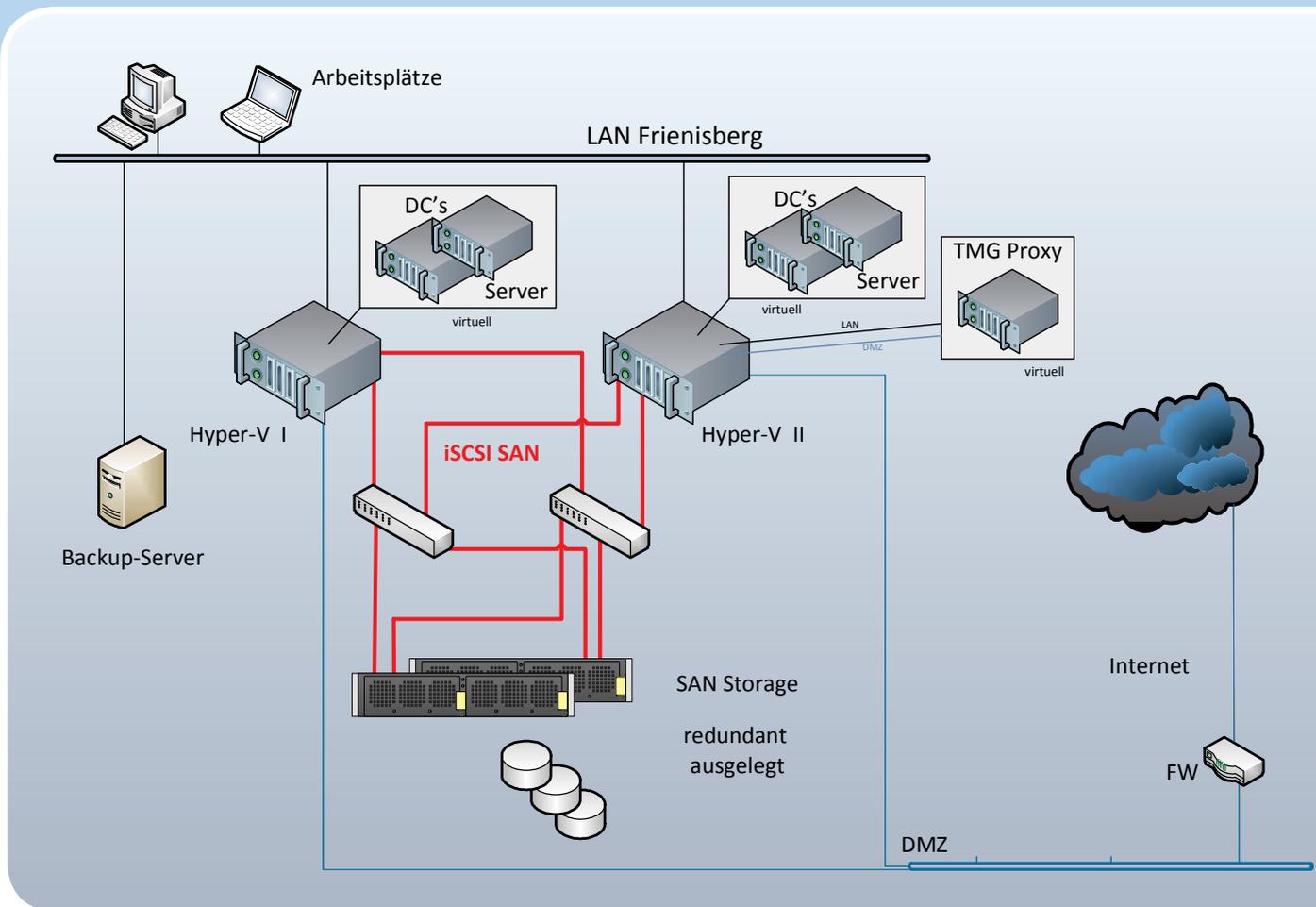
Wymann Dory
Bereichsleiterin Hauswirtschaft

Langjährige Mitarbeitende sichern die Kontinuität im Personalkörper und sind für den Aufbau und die Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen, besonders im Langzeitbereich, von wertvoller Bedeutung.

Informatik

Auf in die Zukunft mit Hyper-V und Terabytes – IT im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg 2012

Informatik, PC, Netzwerk, Programme, Internet – woran denken Sie bei diesen Begriffen? Verbinden Sie damit flottes Arbeiten und Stöbern auf Online Angeboten? Oder erinnern Sie diese Wörter eher an Ärger mit PC-Abstürzen sowie Problemen mit Updates? Wie auch immer Sie dazu stehen, Computer, Netzwerk und Programme sind sowohl zu Hause wie auch im Büro zur Selbstverständlichkeit geworden. Ohne zuverlässige Informatik würde auch das Wohn- und Pflegeheim Frienisberg in grössere Schwierigkeiten kommen. Zwischen einem privaten PC-Netz für zu Hause und einer professionellen Firmeninformatik-Infrastruktur bestehen aber einige wichtige Unterschiede: Im Privatbereich stehen Faktoren wie die Faszination des Neuen, Erscheinungsbild, Trends sowie grösste Funktionsvielfalt bei geringem Preis im Vordergrund. Gekauft werden Geräte und Programme, die gefallen. In einer professionellen Firmeninformatik stehen ganz andere Punkte im Vordergrund. Geschäftliche Informatik baut auf hohe Verfügbarkeit, Sicherheit sowie einen stabilen Betrieb mit Programmen, die von allen Mitarbeitenden bedient werden können. Die Infrastruktur im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg muss den aufgeführten Anforderungen einer professionellen Informatik genügen und orientiert sich deshalb an den folgenden Zielen:



Standardisierung: Ein einheitlicher Gerätepark von PCs über Drucker, Smartphones bis hin zu Servern und Netzwerkkomponenten senkt die Kosten massiv und ermöglicht einen stabilen Betrieb.

Automatisierung: Sind PCs, Drucker und weitere Geräte einheitlich vorhanden und Standardprogramme definiert, lassen sich Installation und Betrieb der Arbeitsplätze automatisieren.

Optimierter Betrieb: Neben den technischen Komponenten sind optimierte Abläufe, Schulung, Stellvertretung sowie Support und Wartung für eine effiziente Firmeninformatik von grosser Bedeutung. Ausgehend von diesen Faktoren startete die Heimleitung Frienisberg Anfang 2011 ein Projekt namens «IT Frienisberg 2012». Drei Hauptgründe waren ausschlaggebend: Die bestehenden Server (Dateiablage, E-Mail, Qualitätsmanagement) haben mit Beschaffungsjahr 2005 ihre maximale Lebensdauer erreicht und müssen ersetzt werden. Die Einführung einer Pflegedokumentationssoftware verlangt eine wesentlich höhere Verfügbarkeit und Sicherheit der gesamten Anlage. Neue Anwendungen wie

Office 2010 oder die Bearbeitung von grafischer Information benötigen zusätzliche Rechenleistung und Speicherkapazität. Zusammen mit der Firma SmartIT Services AG, Bern, wurde deshalb eine neue IT-Plattform 2012 definiert, welche für die nächsten rund fünf Jahre den Informatikbetrieb sicherstellen wird. Die groben Richtgrößen dieser neuen Umgebung sind: hohe Verfügbarkeit unter Zuhilfenahme von fehlertoleranten Systemen, verteilte Datenspeicherung, das heisst «Lagerung» der Daten in unterschiedlichen Räumen, Einsatz aktueller, zukunftsgerichteter und im Markt etablierter Technologien, um die vom WPH Frienisberg vorgenommenen Investitionen zu schützen. Ausgehend von diesen Richtgrößen erstellte SmartIT Services ein Informatik-Strategie- und -Konzeptdokument, worin Systeme, maximale Ausfallzeiten, Leistungs- und Betriebsanforderungen sowie weitere Größen genau festgelegt wurden. Für die Konzipierung von Netzwerk und Elektro-Installationen wurden die Firmen BNC, Schönbühl und Fahrni Elektro, Münchenbuchsee beigezogen. Aus technischer Sicht sieht die neue Informatik-Plattform «Frienisberg 2012» die folgenden Komponenten vor:



Herzstück der neuen Anlage sind zwei grössere Server (Hyper-V I und Hyper-V II). Auf diesen Rechnern werden alle Daten-, E-Mail- und Programm-Server in sogenannten «virtuellen Maschinen» funktionieren. Das heisst, dass anstelle von vielen kleinen, physisch vorhandenen Servern nur zwei grössere Rechner die gesamte Last übernehmen müssen. Vorteile dieser Server-Virtualisierung sind geringerer Platz- und Strombedarf sowie die Möglichkeit, virtuelle Maschinen im laufenden Betrieb unterbrechungsfrei von einem auf den anderen Hyper-V-Server zu verschieben. Beispielsweise lassen sich so Wartungsarbeiten an einem der Server ohne Betriebsunterbruch vornehmen. Zweite Hauptkomponente ist ein Datenspeicher («SAN Storage»), worauf alle Daten von Frienisberg zu liegen kommen. Aktuell sind netto 10 Terabyte Nutzkapazität vorhanden, die sich bei Bedarf ohne grossen Konfigurationsaufwand durch weitere Storage-Geräte erweitern lassen. Je ein Hyper-V-Server und Storage-Gerät sind auf das Klostergebäude und das Akazienhaus verteilt. Wird beispielsweise der Serverraum im Kloster durch einen Brand zerstört, so kann mit dem verbleibenden Anlagenteil im Akazienhaus innerhalb von kurzer Zeit ein Notbetrieb mit voller Verfügbarkeit aller Daten bereitgestellt werden. Auf diese neue Plattform werden nun während der nächsten Wochen die gesamten vorhandenen Daten und Anwendungen migriert. Gleichzeitig findet auch noch ein Umbau der Netzwerk-Adressierung statt, um Kapazitäten für zusätzliche Arbeitsplatz-PCs zu erhalten. Wenn diese neue IT-Plattform im zweiten Quartal 2012 dann bereitstehen wird, ist das Wohn-

und Pflegeheim Frienisberg bestens gerüstet, um die bis dann ausgewählte Pflegedokumentationssoftware auf einer schnellen und gut verfügbaren Infrastruktur einrichten zu können.

Für technisch interessierte Fachleute:

Rechner für Windows Server 2008 R2 Hyper-V:
2 * HP DL380 G7 mit 96 GB RAM und 8 Netzwerkanschlüssen Storage Area Network (SAN)
2 * 2 Node HP P4500 iSCSI SAN «Lefthand»

Hansruedi Brunner, SmartIT Services AG, Bern

Infrastruktur

Verteilnetz der Wasserversorgung: Verlegen der Wasserleitung auf der Kantonsstrasse

Chronologie:

31. August

Das Projekt: Der Ersatz der Leitungen in der Kantonsstrasse konnte allen Interessierten und Beteiligten vorgestellt, allfällige Fragen konnten beantwortet und die Bewilligungen eingeholt werden.

28. Oktober

Die Koordinationssitzung fand mit dem Bauunternehmen, den Kantons-, Gemeinde-, Postauto- und Polizeivertretern statt.

Das erklärte Ziel: Vor dem grossen Schnee sollen die Leitungen im Bereich der Kantonsstrasse ersetzt sein!

7. November

Beginn der Grabarbeiten, Verlegen der Leitungen mit dem Berstlining-Verfahren.

Das Berstlining-Verfahren bringt eine massive Vereinfachung mit sich, es müssen nur noch kleine punktuelle Baugruben ausgehoben werden, und die Leitungen können in das bestehende Leitungsnetz eingezogen werden.

10. Dezember

Die Baustelle konnte aufgehoben werden, der Verkehr auf der Bern- und Elemoosstrasse konnte wiederum



ungehindert zirkulieren. Dank Wetterglück, guter Planung und kompetenter Ausführung verlief das Einlegen der Leitungen ohne Schwierigkeiten und unfallfrei.

Die Anschlussleitungen werden nun nach konventioneller Methode verlegt.

Projekt «Jurablick»

Heute leben auch Bewohnerinnen und Bewohner in Personalhäusern, die Betreuung wird durch die Wohngruppe sichergestellt. Zukünftig möchten wir keine Mischung von Bewohnerstudios und Personalwohnungen mehr. So wird das Personalhaus «Jurablick» zukünftig nur noch dem Personal zur Verfügung stehen.

Im «Jurablick» konnte nach der Erteilung der Baubewilligung am 20. Oktober durch die Gemeinde Seedorf mit dem Umbau begonnen werden. Anstelle der kleinen Studios sollten zwei moderne, grosszügige Wohnungen entstehen.

Anfang November begannen die Abbrucharbeiten, bis zu den Weihnachtsferien waren die Rohbauarbeiten abgeschlossen, die neuen Fenster eingebaut, die Unterlagsböden erstellt, die Sanitärinstallationen sowie die Heizung bereit. Die Festtagspause konnte somit zum Abtrocknen genutzt werden.

Bis Ende März werden die Wohnungen für die Mieter aus den Personalhäusern «Chutzenblick» und «Weiherhaus» bezugsbereit sein.

Behindertengerechte Hauszugänge

Im Zusammenhang mit der Verlängerung des Trottoirs entlang der Kantonsstrasse und dem Einbau von Verkehrsinseln konnte gleichzeitig ein behindertengerechter und somit rollstuhlgängiger Zugang zum Akazien- und zum Lärchenhaus realisiert werden. Der Zugang darf als gelungen bezeichnet werden und wird rege genutzt.

Weitere Projekte sind in Arbeit und im laufenden Jahr werden noch viele dazukommen, so soll in Kürze mit dem Umbau des «Chutzenblicks» begonnen werden.

Max Bill, Bereichsleiter Infrastruktur



Die Kuh «Gazelle», mit der maximalen Punktzahl.

Landwirtschaft

Trotz längeren Trockenheitsperioden mit wenig Niederschlag im Sommer 2011 konnten erfreuliche Erträge erwirtschaftet werden, dies sowohl im Acker- wie auch im Futterbau.

Bei den Betriebszweigen Rindvieh und Schweine verharren die erzielten Produzentenpreise der Hauptprodukte, Milch und Schlachtschweine, auf tiefem Niveau.

Zuckerrübenproduktion

Nach einem milden Winter und sehr frühem Frühling konnten wir die Zuckerrüben bei besten Bedingungen säen. Seit mehreren Jahren bereiten wir das Saatbett schon im vorangehenden Spätsommer (August/September) zur Aussaat vor.

Als Gründüngung wird Sareptasenf oder Sommerhafer gesät. Ein paar Tage vor der Aussaat der Zuckerrüben wird ein Totalherbizid ausgebracht. Die Aussaat erfolgt auf ein gut abgetrocknetes, krümeliges Saatbett mittels Direktsaattechnik.

Der Wasserhaushalt wird dabei nicht durch unnötiges Lockern des Bodens gestört. Nach den langjährigen Erfahrungen hat sich gezeigt, dass die jungen Zuckerrüben, verglichen mit einer konventionellen Aussaat, ein gutes Auflaufverhalten zeigen.





Viele Bewohner und Bewohnerinnen erfreuten sich an den beiden Viehschauen.

Von der Saat bis zur Ernte

Aussaat Gründüngung	17. September 2010
Spritztermin Totalherbizid	12. März 2011
Aussaat der Rübensamen	16. März 2011
Saatdichte	130 000 Körner pro Hektare
Auflaufdichte	110 000 Pflanzen pro Hektare
Unkrautbehandlungen	3 Split Herbizid (Aufteilen der Gesamtmenge)
Fungizidbehandlung	darauf konnte verzichtet werden
Ernte durch Lohnunternehmer	12. Oktober 2011
Ablieferung der Rüben	15. Oktober 2011
Ertrag pro Hektare	83,2 Tonnen
Durchschnitt Zuckergehalt	18,0%

Rindviehhaltung

An der Ausstellung EXPO Mittelland in Worben wurde die Kuh «Hyspa» präsentiert. Weiter wurden im Frühjahr und Herbst in unserem Betrieb zwei erfolgreiche Viehzuchtschauen durchgeführt. Für die Bewohnerinnen und Bewohner ein besonderer Anlass. Die Kuh «Gazelle» erhielt erfreulicherweise an der Herbstbeständeschau die Maximalpunktzahl 98! Die Präsentation der weiblichen Zuchtfamilie der Stammkuh «Gabi» war erfolgreich.

Kuhstallprojekt

Ein neuer Kuhstall ist seit dem vergangenen Jahr in Planung. Erste Abklärungen wurden durchgeführt und Vorprojekte konnten ausgearbeitet werden. Es bestehen verschiedene Mängel im Bereich des Tierschutzes sowie bautechnische Mängel beim bestehenden Gebäude.

Andreas Burren, Bereichsleiter Landwirtschaft



Würdigung der Verstorbenen

Im vergangenen Jahr sind 51 Personen im Wohn- und Pflegeheim Frienisberg verstorben. Diese Menschen durften wir auf ihrem letzten Abschnitt auf dem Lebensweg begleiten und ihnen beistehen. Wir wollen sie in würdiger Erinnerung behalten. Teilweise haben sie sehr lange in unserem Heim gelebt, andere sind kurz nach dem Eintritt verstorben.

Wir danken allen Personen, die die Verstorbenen auf ihrem letzten Wegstück begleiteten und sich für menschliche Wärme eingesetzt und engagiert haben.

Allen Angehörigen, die einen lieben Menschen verloren haben, wünschen wir von Herzen Trost und den hoffnungsvollen Glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort hat.

Jakob Bärtschi (10. Sept. 1927 – 9. Juli 2011)

Nach langer Krankheit verstarb am 9. Juli 2011 im Alter von 84 Jahren unser langjähriges Mitglied des Verwaltungsrates Jakob Bärtschi, Fraubrunnen. Während vielen Jahren (1990–1998) stellte der hochgeschätzte Verstorbene Zeit und Arbeitskraft für das Alters- und Pflegeheim Frienisberg zur Verfügung. Unvergessen bleibt seine ganz besondere Art, wie nahe, konsequent und stets zielgerichtet er auf die zu seiner Zeit verwirklichten Projekte eingewirkt hat. Das Wohl aller Bewohnerinnen und Bewohnern, stand dabei immer an oberster Stelle. Wir erinnern uns an die unzähligen Kontakte, die wir – auch nach Austritt aus dem Verwaltungsrat – mit Jakob Bärtschi pflegen durften, an sein freundliches Wesen, sein Fachwissen und seine offene, gesellige Art.

Wir danken Herrn Bärtschi für alles, was er zum Wohle des WPH Frienisberg geleistet hat, und werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Spenden

Geldspenden Fonds Bewohner

Kirchgemeinde	3267 Seedorf	615.00
Ersparniskasse	3416 Affoltern	1500.00
BEKB	3250 Lyss	300.00
Oppliger Verena	3045 Meikirch	100.00
Jodlerclub Lobsigen		400.00
Burgergemeinde Waltwil	3251 Wengi b. Büren	100.00
Kirchgemeinde Seedorf	3267 Seedorf	150.00
Ref. Kirchgemeinde Oberburg	3414 Oberburg	131.80
Gemeinde Treiten	3226 Treiten	300.00
Elektro Fahrni AG	3053 Münchenbuchsee	4000.00
Baumgartner Frieda	3465 Dürrenroth	200.00
Nobs GmbH	3267 Seedorf	500.00

Geldspenden Fonds Mitarbeitende

Kollekte Balmer Hanna	3272 Walperswil	200.65
Kollekte Hurni Fritz	2572 Mörigen	357.80

Kollekten und Spenden zum Gedenken an:

Liess Helene	3203 Mühleberg	124.00	
Hofer Erich	3053 Münchenbuchsee	1060.00	
Streminger Ida	3267 Seedorf	580.35	
Jenni Hans	3054 Schüpfen	1425.00	
König Hans	3053 Münchenbuchsee	1210.00	
Christen Martin	3250 Lyss	162.65	
Zaugg Rudolf	3255 Rapperswil	1422.00	
Keller Werner	3232 Ins	559.85	
Kirchgemeinde	im Gedenken an Herrn Fritz Nobs, sel.	3267 Seedorf	535.20
Graf Daniel, Notar	im Gedenken an Schlapbach Maria (keine BW)	2501 Biel	7568.75

Total

23 503.05

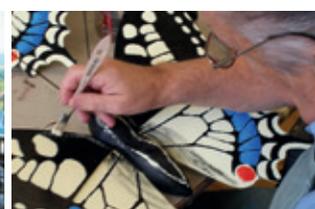
Bilanz WPF	31. 12. 2011	31. 12. 2010
Aktiven – Umlaufvermögen		
Kasse, Post, Bank	8'860'190	7'088'555
Debitoren	3'549'294	2'936'646
Vorräte	692'780	767'562
Transitorische Aktiven	198'996	85'374
Total Umlaufvermögen	13'301'260	10'878'137
Aktiven – Anlagevermögen		
Immobilien	3'307'349	2'808'498
Bauprojekte	564'597	768'691
Mobilien, IT, Fahrzeuge	1'109'995	978'452
Finanzanlagen	4'602'813	4'523'141
Total Anlagevermögen	9'584'754	9'078'783
Total Aktiven	22'886'014	19'956'920
Passiven – Fremdkapital		
Kreditoren	1'359'665	1'785'497
Baubeiträge (Teilzahlungen)		425'000
Rückstellungen für künftige Investitionsaufwendungen	5'762'674	2'580'000
Transitorische Passiven	581'435	459'627
Total Fremdkapital	7'703'774	5'250'123
Passiven – Eigenkapital		
Stammanteilkapital	442'000	442'000
Gesetzliche Reserven	90'000	90'000
Allgemeine Reserven	7'979'800	7'894'800
Bonus-/Investitions-Reserve	408'432	408'432
Kapital Nebenbetriebe	5'233'303	5'045'303
Gewinnvortrag	1'654	1'856
Jahresergebnis	514'265	272'799
Total Eigenkapital	14'669'454	14'155'189
Kapital Fonds Bewohner	512'786	551'608
Total Passiven	22'886'014	19'956'920
Ergänzungen zur Bilanz		
Versicherungswert Immobilien	111'140'500	111'140'500
Versicherungswert Mobilien	12'135'000	12'135'000

Betriebsrechnung

	Rechnung 2011	Budget 2011	Rechnung 2010
Aufwand Heimbetrieb			
Besoldungen	16'213'987	16'010'000	15'681'333
Sozialleistungen	3'307'003	3'296'000	3'273'351
Personalnebenaufwand	261'093	351'000	263'664
Honorare für Leistungen Dritter	523'725	485'000	443'821
Total Personalaufwand	20'305'809	20'142'000	19'662'168
Medizinischer Bedarf	807'738	620'000	705'537
Lebensmittel und Getränke	1'154'721	1'105'000	1'115'417
Haushalt	217'928	246'000	285'098
Unterh. + Rep. immob. + mob. Sachanlagen	1'548'211	1'543'000	1'582'151
Anlagennutzung	945'035	1'065'000	874'579
Rückstellung Infrastrukturbeitrag	2'942'674		
Energie und Wasser	399'052	415'000	401'975
Freizeit und Ausbildung Bewohner	33'547	57'000	43'636
Büro und Verwaltung	301'231	295'000	242'459
Übriger bewohnerbezogener Aufwand	190'497	175'000	167'605
Übriger Sachaufwand	376'366	397'000	359'005
Total Aufwand Heimbetrieb	29'222'809	26'060'000	25'439'630
Ertrag Heimbetrieb			
Erträge aus Leistungsabgeltung	22'408'204	22'640'000	22'184'206
Infrastrukturbeitrag	3'055'740		
Medizinische Nebenleistungen	4'130	6'000	3'967
Spezialdienste	97'785	78'000	69'716
Übr. Leistg. f. Bewohnerinnen und Bewohner	116'331	85'000	100'230
Miet- und Kapitalzinsertrag	63'202	98'000	123'779
Erträge aus Nebenbetrieben	366'969	338'000	344'658
Leistungen an Personal und Dritte	129'146	121'000	148'426
Total Ertrag Heimbetrieb	26'241'507	23'366'000	22'974'983
Jahresergebnis Heimbetrieb	- 2'981'302	- 2'694'000	- 2'464'647
Ausserordentlicher Aufwand	3'092	0	286'562
Ausserordentlicher Ertrag	49'631	0	165'973
Jahresergebnis ausserordentlich	46'539	0	- 120'588
Ergebnis vor Betriebsbeitrag Kanton	- 2'934'763	- 2'694'000	- 2'585'235
Betriebsbeitrag Kanton	3'299'280	2'798'537	2'670'043
Ergebnis nach Betriebsbeitrag Kanton	364'517	104'537	84'808
Total Heimbetrieb	+ 364'517	+ 104'537	+ 84'808



	Rechnung 2011	Budget 2011	Rechnung 2010
Nebenbetrieb Gewerbe			
Ertrag Gewerbe	884'491	890'000	931'095
Aufwand Gewerbe	842'968	865'000	858'519
Jahresergebnis Gewerbe	+ 41'523	+ 25'000	+ 72'576
Nebenbetrieb Liegenschaften Personal			
Ertrag Liegenschaften Personal	474'123	530'000	513'617
Aufwand Liegenschaften Personal	358'002	453'000	431'692
Jahresergebnis Liegenschaften Personal	+ 116'121	+ 77'000	+ 81'925
Nebenbetrieb Landwirtschaft			
Ertrag Landwirtschaft	953'292	942'500	972'456
Aufwand Landwirtschaft	961'187	992'000	938'967
Jahresergebnis Landwirtschaft	- 7'895	- 49'500	+ 33'489
Wohn- und Pflegeheim Frienisberg			
Ertrag WPF	28'603'043	25'728'500	25'558'124
Aufwand WPF	31'388'058	28'370'000	27'955'369
Ergebnis vor Betriebsertrag Kanton	- 2'785'015	- 2'641'500	- 2'397'245
Betriebsertrag Kanton	3'299'280	2'798'537	2'670'043
Ergebnis nach Betriebsertrag Kanton	+ 514'265	+ 157'037	+ 272'799





Vorschlag Verteilung Jahresergebnis

Bezeichnung	Heimbetrieb	Gewerbe	LS Personal	Landwirtsch.	Total
+ Jahresergebnisse	364'517	41'523	116'121	- 7'895	514'265
+ Gewinnvortrag 1. 1. 2011	478	581	160	435	1'654
= Total für Verteilung	364'995	42'104	116'281	- 7'461	515'919
Zuweisung an allgemeine Reserven	364'000				364'000
Zuweisung an Kapital Nebenbetriebe		42'000	116'000	0	158'000
Vortrag auf neue Rechnung	995	104	281	- 7'461	- 6'081
Total	364'995	42'104	116'281	- 7'461	515'919

Nebenbetrieb Fonds Bewohner

	Rechnung 11	Budget 11	Rechnung 10
Aufwand Fonds Bewohner			
Zuwendungen an Bewohner	41'318	22'000	19'865
Finanzaufwand	5'356	8'000	7'094
Bildung WS-Schwankungsreserve			2'233
Zunahme Fonds Bewohner			
Total Aufwand Fonds Bewohner	46'675	30'000	29'192
Ertrag Fonds Bewohner			
Spenden, Vermächnisse	18'678	20'000	10'698
Diverse Zugänge	1'720	2'000	797
Finanzertrag Fonds Bewohner	3'270	9'000	1'217
Auflösung WS-Schwankungsreserve	760		
Veränderung Marktwert VV	- 16'575		13'780
Finanzertrag Depotgelder Bewohner			31'830
Total Ertrag Fonds Bewohner	7'852	31'000	58'323
Ab-/Zunahme Fonds Bewohner	- 38'822	+ 1'000	+ 29'131

Bericht Kontrollstelle



Bericht der Revisionsstelle
an die Delegiertenversammlung der Genossenschaft
der Wohn- und Pflegeheim Frienisberg Genossenschaft
Seedorf

Bericht der Revisionsstelle zur Jahresrechnung

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung der Wohn- und Pflegeheim Frienisberg Genossenschaft, bestehend aus Bilanz und Betriebsrechnung (Seiten 18 bis 21), für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Verantwortung des Verwaltungsrates

Der Verwaltungsrat ist für die Aufstellung der Jahresrechnung in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Statuten verantwortlich. Diese Verantwortung beinhaltet die Ausgestaltung, Implementierung und Aufrechterhaltung eines internen Kontrollsystems mit Bezug auf die Aufstellung einer Jahresrechnung, die frei von wesentlichen falschen Angaben als Folge von Verstößen oder Irrtümern ist. Darüber hinaus ist der Verwaltungsrat für die Auswahl und die Anwendung sachgemässer Rechnungslegungsmethoden sowie die Vornahme angemessener Schätzungen verantwortlich.

Verantwortung der Revisionsstelle

Unsere Verantwortung ist es, aufgrund unserer Prüfung ein Prüfungsurteil über die Jahresrechnung abzugeben. Wir haben unsere Prüfung in Übereinstimmung mit dem schweizerischen Gesetz und den Schweizer Prüfungsstandards vorgenommen. Nach diesen Standards haben wir die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass wir hinreichende Sicherheit gewinnen, ob die Jahresrechnung frei von wesentlichen falschen Angaben ist.

Eine Prüfung beinhaltet die Durchführung von Prüfungshandlungen zur Erlangung von Prüfungsnachweisen für die in der Jahresrechnung enthaltenen Wertansätze und sonstigen Angaben. Die Auswahl der Prüfungshandlungen liegt im pflichtgemässen Ermessen des Prüfers. Dies schliesst eine Beurteilung der Risiken wesentlicher falscher Angaben in der Jahresrechnung als Folge von Verstößen oder Irrtümern ein. Bei der Beurteilung dieser Risiken berücksichtigt der Prüfer das interne Kontrollsystem, soweit es für die Aufstellung der Jahresrechnung von Bedeutung ist, um die den Umständen entsprechenden Prüfungshandlungen festzulegen, nicht aber um ein Prüfungsurteil über die Wirksamkeit des internen Kontrollsystems abzugeben. Die Prüfung umfasst zudem die Beurteilung der Angemessenheit der angewandten Rechnungslegungsmethoden, der Plausibilität der vorgenommenen Schätzungen sowie eine Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass die von uns erlangten Prüfungsnachweise eine ausreichende und angemessene Grundlage für unser Prüfungsurteil bilden.

Prüfungsurteil

Nach unserer Beurteilung entspricht die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2011 abgeschlossene Geschäftsjahr dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Berichterstattung aufgrund weiterer gesetzlicher Vorschriften

Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen an die Zulassung gemäss Revisionsaufsichtsgesetz (RAG) und die Unabhängigkeit (Art. 906 OR in Verbindung mit Art. 728 OR) erfüllen und keine mit unserer Unabhängigkeit nicht vereinbare Sachverhalte vorliegen.
In Übereinstimmung mit Art. 906 OR in Verbindung mit Art. 728a Abs. 1 Ziff. 3 OR und dem Schweizer Prüfungsstandard 890 bestätigen wir, dass ein gemäss den Vorgaben des Verwaltungsrates ausgestaltetes internes Kontrollsystem für die Aufstellung der Jahresrechnung existiert.
Ferner bestätigen wir, dass der Antrag über die Verwendung des Reinertrages dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entspricht und empfehlen, die Jahresrechnung zu genehmigen.

PricewaterhouseCoopers AG

P. Held
Peter Held
Revisionsexperte
Leitender Revisor

P. Schnyder
Pascal Schnyder
Revisionsexperte

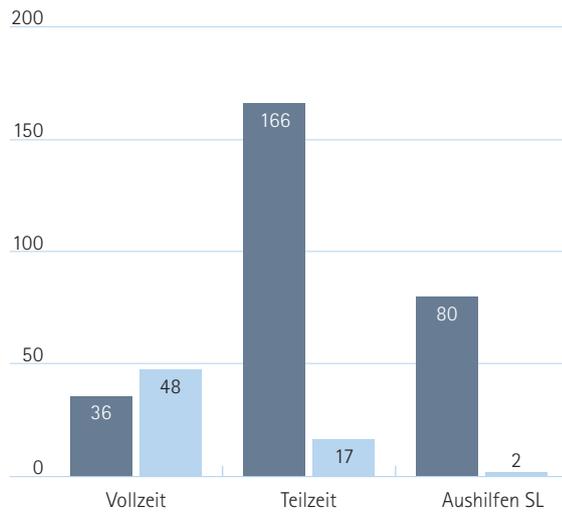
PricewaterhouseCoopers AG, Bahnhofplatz 10, Postfach, 3001 Bern
Telefon: +41 58 792 75 00, Telefax: +41 58 792 75 10, www.pwc.ch
PricewaterhouseCoopers AG ist Mitglied eines globalen Netzwerks von rechtlich selbständigen und voneinander unabhängigen Gesellschaften.

Statistiken Mitarbeitende

(Stand 31. 12. 2011)

Mitarbeitende nach Geschlecht und Pensen

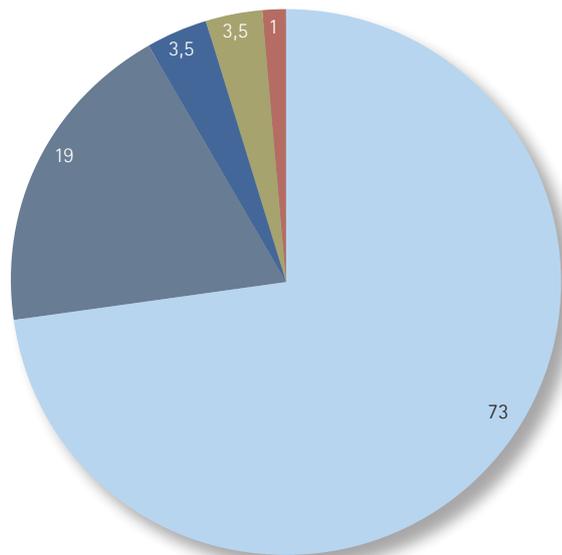
■ Anteil Frauen	Total 282
■ Anteil Männer	Total 67



Mitarbeitende nach Bereichen

■ Pflege/Betreuung/Beschäftigung
■ Hauswirtschaft
■ Administration
■ Infrastruktur und Gewerbe
■ Landwirtschaft

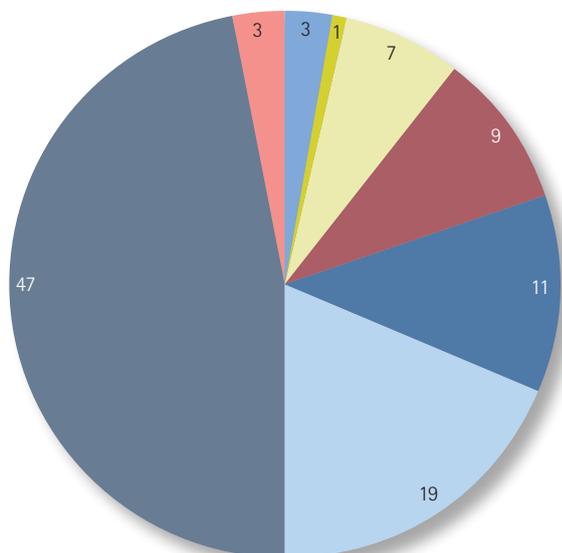
Angabe in Prozent



Mitarbeitende nach Dienstjahren

■ über 30 Jahre
■ 26–30 Jahre
■ 21–25 Jahre
■ 16–20 Jahre
■ 11–15 Jahre
■ 6–10 Jahre
■ bis 5 Jahre
■ Praktikanten, Lernende

Angabe in Prozent

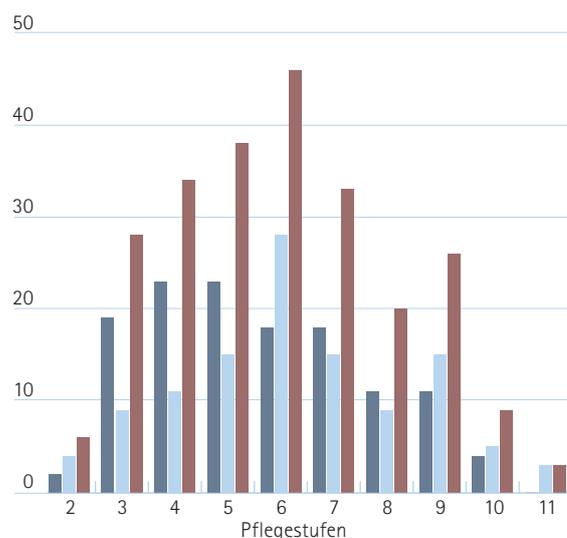


Statistiken Bewohnerinnen und Bewohner

(Stand 31. 12. 2011)

Pflegestufen nach Besa

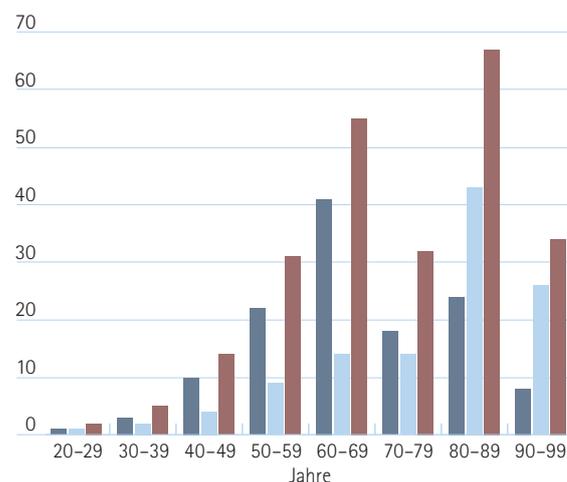
■ Frauen
■ Männer
■ Total



Altersstruktur

■ Frauen 114
■ Männer 129
■ Total 243

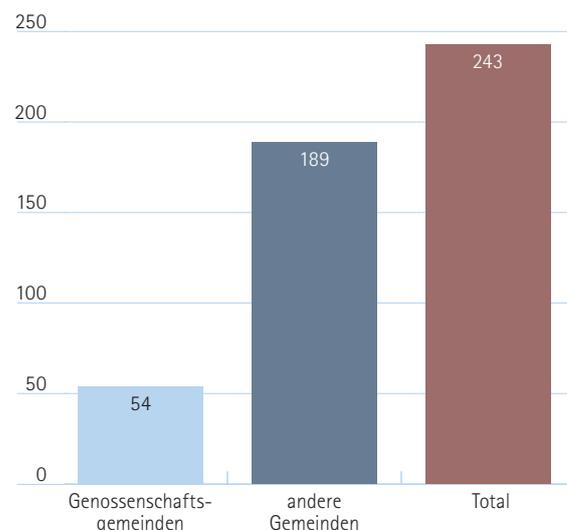
Durchschnittsalter Frauen 77,6
 Durchschnittsalter Männer 68,0
 Durchschnittsalter Total 72,5



Herkunft der Bewohner

Genossenschaftsgemeinden

Affoltern	1
Bätterkinden	2
Büren zum Hof	1
Burgdorf	11
Dürrenroth	1
Eriswil	3
Etzelkofen	1
Grafenried	2
Hasle bei Burgdorf	2
Hindelbank	2
Kernenried	1
Kirchberg BE	1
Koppigen	3
Krauchthal	1
Lützelflüh-Goldbach	2
Münchenbuchsee	7
Oberburg	2
Oberwil i. S.	1
Ochlenberg	1



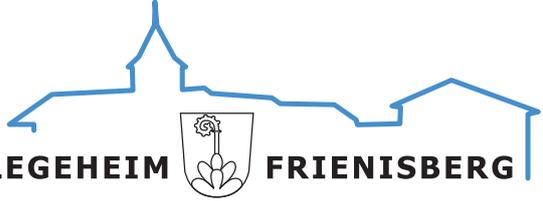
Trachselwald	1
Urtenen	1
Utzenstorf	4
Wynigen	1

Impressum

Gestaltung und Satz: Silvia Schelling, Haller + Jenzer AG, Buchmattstrasse 11, 3401 Burgdorf

Bilder: Diverse Fotospezialisten (Profis und Amateure)

Druck: Haller + Jenzer AG, Buchmattstrasse 11, 3401 Burgdorf

WOHN- UND PFLEGEHEIM  **FRIENISBERG**

Besuchen Sie unsere Homepage:
www.frienisberg.ch

oder kontaktieren Sie uns:
heim@frienisberg.ch

Wohn- und Pflegeheim Frienisberg
Genossenschaft
3267 Seedorf
Telefon 032 391 92 92
Fax 032 391 92 70

Öffnungszeiten Sekretariat:
Montag bis Freitag:
08.00–11.30 Uhr
13.30–17.00 Uhr

Besuchszeiten Heim:
täglich 08.00–22.00 Uhr

Zertifizierte Institution:
ISO 9001
OHSAS 18001
BSV-IV

